

## Misericordias Domini – Johannes 21, 15 – 19 – 5.5.2019 – DD

*„Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtend und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Zum heutigen Hirtensonntag passend fällt mir ein Bild ein, das über dem Bett meiner Großeltern hing. Zu sehen war der Heiland Jesus Christus inmitten seiner Schafe. Mit der einen Hand stützt er sich auf seinen Hirtenstab und wachte dabei er über die Tiere, mit der anderen Hand kraulte er einem Schaf im Nacken. Ein schönes Bild, eine richtige Idylle, die ein wenig kitschig wirkt, die aber unsere Seele in der Tiefe anrührt: sie lässt in uns die Sehnsucht nach Geborgenheit und Frieden aufflackern.

Da ist EINER, der mir zuhört und mich versteht, der sich für mich Zeit nimmt und sich für mein Leben wirklich interessiert. Da ist einer, der mich annimmt und zwar so, wie ich bin, der mir keine Vorwürfe macht, sondern mich erst einmal liebevoll in den Arm nimmt. Da ist einer, der bei mir bleibt, auch wenn alles drunter und drüber geht, der mich auch dann noch gebrauchen kann, wenn ich schon längst am Ende bin und aufgegeben habe. Kurzum: da ist EINER, bei dem ich geborgen bin in der Hektik der Zeit. Bei IHM bin ich sicher ganz und gar!

In unserem heutigen Schriftwort dürfen wir, liebe Schwestern und Brüder, erleben, wie der gute Hirte, der HERR Jesus Christus sich um den kümmert, der gescheitert und eingebrochen ist. Keine Schadensfreude! Kein Vorwurf! Kein böses Wort. Im Gegenteil: in Liebe begegnet der HERR dem Versagen Simon Petrus. ER macht nicht viel Worte, nur ein liebevoller Blick und die Frage: „**Hast du mich lieb?**“ Aber diese Frage hat es in sich!

Stellt euch einmal folgende Situation vor: Ein Liebespaar sitzt auf der Parkbank und schaut eng umschlungen in die Ferne. Der Mond scheint hell, die Grillen zirpen, eine selige Ruhe umhüllt die beiden. Plötzlich fragt der Mann: „*Hast du mich lieb?*“ Er fragt ja nicht, weil er sich unsicher ist. Er fragt vielmehr, weil ihn seine Liebe drängt, weil ihn seine Liebe überwältigt und auf den geliebten Partner überspringen soll. „*Hast du mich lieb? Ich jedenfalls habe dich so lieb und kann ohne dich nicht leben. Ich brauche dich!*“

Liebe Schwestern und Brüder! So begegnet der HERR dem Jünger Petrus, der ihn verleugnet und verraten hat. Zuvor hat dieser Mann den Mund, wie so oft, viel zu voll genommen und ist dann jäh eingebrochen. Jesus Christus hat sich nicht zurückgezogen und Petrus seinem Schicksal überlassen. ER straft ihn nicht mit Schweigen, sondern sucht trotz allem seine Gemeinschaft: „*Ich jedenfalls habe dich so lieb und kann ohne dich nicht leben. Ich brauche dich!*“ Was für Wort Gottes!

Wir dürfen niemals vergessen, wer hier redet und fragt. Nicht ein Mensch, der sich der Liebe eines anderen vergewissern muss. Nicht ein Herrscher, der von oben herab die Treue seiner Untertanen einfordert. Es ist vielmehr der, der sich für seine Menschen dahingegeben hat und für ihre Sünden gestorben ist. Hier redet der HERR, der im Vorfeld das Versagen seiner Jünger getragen hat und ihnen nun einen Neuanfang gewährt.

Hier fragt der, der gerade mit seinen Jüngern das Mahl gehalten hat. Ich hatte schon überlegt, liebe Schwestern und Brüder, ob wir heute nicht vor der Predigt das Heilige Abendmahl feiern sollten, um dieser Tatsache gerecht zu werden. Erst wird gefeiert, erst stärkt der HERR und hüllt uns ein in sein Erbarmen. Und dann – erst dann fragt ER uns nach unserem Leben, nach unseren Einbrüchen und Versagen!

ER fragt – nicht weil ER uns ärgern oder fertig machen oder womöglich in der Wunde bohren will. ER fragt, weil da etwas kaputt gegangen ist, das bereinigt werden muss. Wer die Sünde verdrängt oder sich entschuldigt, wer meint: „*Es sei nicht so schlimm!*“ der kommt nicht zur Ruhe, der wird umherirren und letztlich total untergehen.

Darum fragt der HERR mit einem Herzen voller Liebe: „**Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?**“ Jesus Christus redet seinen Jünger mit dem Geburtsnamen an, denn jetzt geht es um ihn ganz persönlich. Jetzt ist nicht Petrus, der Felsenmann dran - denn ein Fels war er beileibe nicht. Jetzt geht nur um den Menschen Simon.

Dreimal fragt Jesus: „**Hast du mich lieb?**“ und erinnert ihn damit an die dunkelste Stunde seines Lebens. Dreimal hat Simon Petrus ihn verraten, dreimal hat er bestritten, Jesus zu kennen. Dreimal war die Angst größer und das Vertrauen so klein. Dreimal war keine Liebe vorhanden zu dem, der viel tausend Weisen weiß, zu helfen aus der Not.

So fragt der HERR Dich, liebe Zuhörer: „**Hast du mich lieb?**“ Wie oft hast Du geschwiegen, wo Du hättest reden oder Dich für andere einsetzen sollen? Wie oft waren Dir andere Dinge wichtiger als Dein HERR und Heiland? Der Sport oder das bequeme Sofa, der Fernseher, Deine Freizeit oder das Hobby? Haben die anderen an Dir wahrgenommen, zu wem Du gehörst und woher Du Deine Kraft bekommst? Hat Deine Umgebung bemerkt, wer der Grund Deines Lebens ist?

Und Jesus Christus geht noch tiefer, wenn er fragt: „**Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben?**“ Das ist der wunde Punkt nicht nur im Leben des Simon. Petrus strotzte nur so von Hingabe und Opferbereitschaft, als er sagte: „**Wenn alle dich verlassen, ich nicht! Ich will sogar mit dir sterben!**“ Simon hat sich an den anderen gemessen und sich über andere erhoben. Sein ICH war übermächtig und traute sich selbst und seiner eignen Stärke mehr zu als den Worten Jesu.

Die Eigenliebe, liebe Schwestern und Brüder, das ICH in unserem Leben hat noch viel zu viel zu sagen. Darum gibt es auch so viel Missverständnisse in der Ehe. Darum brechen immer wieder Streit in Familie und so viel Kleinkriege in der Gemeinde auf. Das ICH will zu seinem Recht kommen, es sucht den Glanz der Öffentlichkeit und stellt sich heller dar, als es in Wirklichkeit ist.

„**Hast du mich lieb?**“ fragt Jesus. „**Ich jedenfalls habe dich so lieb und kann ohne dich nicht leben. Ich brauche dich!**“ Davon angesteckt bekennt Petrus: „**Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe!**“ Wörtlich sagt er: „**Ich habe dich gern!**“ Nicht mehr so vollmundig wie zuvor, jetzt öffnet er vielmehr kleinlaut und ehrlich dem Heiland sein Herz. Da muss er IHM nichts vormachen oder Theater spielen. Da muss er sich nicht verstecken oder belügen, sondern darf offen über seine Schuld reden und sie dem gekreuzigten Jesus bekennen.

Im großen Vertrauen darf er sich selbst aufgeben und kapitulieren, weil der HERR ihn nicht fallen lässt, weil der Heiland ihn vielmehr hält, stärkt und in eines Neues entlässt. Weil Gott zu ihm steht.

So lasst Euch, liebe Schwestern und Brüder, den Dienst dieses guten Hirten gefallen: seine Liebe sollen wir erleben, hören und schmecken – wir, die wir versagen und einbrechen, die wir scheitern und aus uns heraus nach unseren Vorstellungen und Wünschen leben. Uns gilt die Liebe Gottes, damit wir gern zu IHM kommen, damit wir von IHM die Vergebung empfangen und das neue Leben bei IHM.

Mehr noch, liebe Christen, der HERR braucht uns. ER nimmt uns in seinem Dienst und beauftragt uns: „**Weide meine Lämmer!**“ Das ist Vergebung. Das ist das unvorstellbare Vertrauen, das der HERR immer noch in uns setzt. Der Schuldig-Gewordene wird gebraucht und beauftragt. Der, der weggelaufen ist, darf bleiben. Der, der sich verkrochen hat aus lauter Angst und Sorge, soll ein Vorbild für andere sein. Der, der herrschen wollte, soll Gott nun dienen!

„**Weide meine Lämmer!**“ Lasst uns diesen Dienst wahrnehmen und damit das weitergeben, was Jesus Christus uns geben hat und für uns ist. Jeder ist in seiner Weise irgendwo ein Hirte, dem der HERR Menschen anvertraut hat.

Ihr Vorsteher dürft Euch um jedes einzelne Gemeindeglied kümmern, ja für Christus selbst mühen und schwitzen, damit auch sie das Wort vom Leben hören und am Tisch des HERRN zum Frieden kommen.

Ihr Eltern und Paten habt ein kostbares Gut in Pflege: Kinder, für die Ihr im Namen Jesu sorgen und wachen dürft, damit sie geborgen und sicher aufwachsen.

Ihr Alten habt eine reiche Lebenserfahrung mit Gott dem HERRN gemacht, um sie anderen weiterzugeben, um ihnen zu zeigen, wie gnädig und barmherzig der HERR ist. Ihr habt Zeit zum Gebet, um für die vielen Gott in den Ohren zu liegen.

Ihr Jungen habt die Kraft, Euch für die Schwachen und Bedürftigen einzusetzen und ihnen zu einem Christus zu werden.

Liebe Schwestern und Brüder, der Dienst, zu dem wir berufen und beauftragt sind, ist keine Bürde, sondern eine Würde, ist keine lästige Pflicht, sondern der Hinweis, uns ist vergeben: Gott will uns bei sich haben. Dass wir IHM danken, dass wir IHN loben und preisen, indem wir uns von IHM senden lassen zu den Menschen unserer Tage.

Und in alledem liegt seine Hand auf uns, ER ist in allem dabei mit seiner Kraft und Liebe!

Zum Schluss lenkt der HERR Jesus Christus unseren Blick in die Zukunft: **„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwillst.“**

Früher, als Petrus jung war, temperamentsvoll und eigenwillig, da hat er sein Leben selbst in die Hand genommen und bestimmt. Jetzt aber hat der HERR Hand an ihn gelegt, jetzt führt und leitet ihn Christus! ER ist sein HERR, der nun bestimmt. Früher suchte er sich selbst zu verwirklichen, jetzt aber ist er abhängig von Gott. Für Petrus heißt das ganz konkret, dass ihn das Martyrium erwartet, dass er leiden und wie Jesus selbst am Kreuz sterben muss mit ausgebreiteten Armen.

ER ist der HERR auch über uns, liebe Schwestern und Brüder. Das ist ein tiefes Geheimnis, aber voller Trost und Lebenskraft: jetzt führt uns der HERR selbst, jetzt liegt seine Hand auf uns und über unserem Leben. Es regiert nicht das Schicksal oder der Zufall. Es herrscht nicht ein Tyrann oder eine unberechenbare Macht, sondern der HERR Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist, der sich für uns ganz dahingegeben hat.

Was in Zukunft auf uns zukommen wird, steht nicht in den Sternen geschrieben, sondern liegt in der Hand des lebendigen Gottes. Vielleicht sind es dunkle, traurige Stunden, vielleicht führt uns der Weg nach unten, vielleicht werden wir schwer zu tragen haben. Aber auf jeden Fall, unter allen Umständen ist ER dabei, seine Hand umhüllt uns und hilft zu tragen. Denn – und darauf kommt es an: wir haben einen neuen Steuermann bekommen, der uns gürtet und führt. Ja, der uns hält und schließlich hinüberträgt.

Es ist so unendlich wichtig, liebe Schwestern und Brüder, dass wir den Dienst des guten Hirten Christus in Anspruch nehmen und an uns geschehen lassen. Dass wir seine Liebe hören und schmecken. Denn dann bleibt seine Liebe in uns mächtig, dann treibt uns seine Kraft hinaus in die Welt und erfüllt unser Leben mit neuem Mut - alles einzig und allein durch unseren Heiland, den gekreuzigten und auferstandenen HERRN Jesus Christus. Amen.